Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 22

Rubrik: Redaktion : Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir lesen Bücher:

Robert Ford: *Gefangen in Tibet.* Verlag Heinrich Scheffler GmbH., Frankfurt a. M. 308 Seiten, Register, reich illustriert. Leinen. — Eines der besten und stärksten Erlebnisbücher, das wir je gelesen haben. Robert Ford war als britischer Funktechniker in tibetanischen Diensten, als er 1950 von der rotchinesischen Invasion überrascht wurde. Er versuchte — als einziger Europäer in Tibet — zu fliehen, wurde aber von den Kommunisten trotzdem gefangen und in ein Gefängnis im Innern Chinas verschleppt. Während fünf vollen Jahren hatte er die barbarischen Verhöre und die grausamen «Gehirnwäschen» ertragen, bis er endlich entlassen wurde. Wir empfehlen dieses Buch aus voller Ueberzeugung. *-e-*

*

Walter Leifer: *Asien, Weltteil der Entscheidung.* Marienburg-Verlag, Würzburg, 1958. — Darüber besteht kein Zweifel, daß der Problemkreis Asien heute der gewaltigste der kontinental begrenzten Fragenkomplexe ist. Das Problem Asien ist unerhört vielgestaltig; es hat 1000 Gesichter — wie uns Asien auch in tausendfachen Variationen bis zu allen erdenklichen Extremen entgegentritt. Seine wirtschaftlichen, machtpolitischen, religiösen und allgemein-menschlichen Aspekte stehen heute im Vordergrund des weltpolitischen Denkens. Es kommt deshalb nicht von ungefähr, daß das Bedürfnis nach Aufklärung über das asiatische Rätsel in den letzten Jahren eine umfangreiche Asien-Literatur gefördert hat, die, von sehr verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, der westlichen Welt diesen im Umbruch befindlichen Erdteil nahezubringen trachtet, der berufen ist, in der Geschichte von morgen eine entscheidende Rolle zu spielen. Das Buch Leiferts hat sich das anspruchsvolle Ziel gesetzt, dem Leser klare Vorstellungen zu vermitteln. In kleinen, in sich geschlossenen Kapiteln setzt es sich mit jedem einzelnen der bedeutenderen asiatischen Ereignisse der letzten Jahre auseinander und gibt auf diese Weise ein anschauliches Bild der geistig-politischen Situation des heutigen Asien, ohne der Gefahr zu erliegen, sich ins Uferlose zu verlieren. Seine Darstellung ist keine gelehrte Abhandlung, sondern eine in einem fast journalistisch zu nennenden Stil geschriebene Schilderung, aus der man spürt, wie sehr der Verfasser Asien liebt und wie sehr er es am liebsten sähe, wenn es ihm der Leser gleichtäte. So gelingt es ihm, in schöner Weise Verständnis für den heute in Gärung befindlichen asiatischen Kontinent zu wecken und dem Europäer zu zeigen, mit welcher Einstellung er den vielgestaltigen Problemen dieses erwachenden Erdteils gegenübertreten soll. *Major Kurz*

*

Martin Dibner: *Durchbruch bei Morgenrot (The Deep Six).* Drei-Kron-Verlag, Köln. Auslieferung: Buchhandlung Justus Hebsacker, Zürich, Brandschenkestraße 53. 387 Seiten. Leinen DM 12.80. — Ein amerikanischer Marineroman. Mittelpunkt der Handlung ist der feinfühlige und über menschliche Vorurteile erhabene Oberleutnant Außten, im bürgerlichen Beruf Maler und im Kriege ein vollkommener Held, ein Ritter ohne Furcht und Tadel unter den an menschlichen Schwächen leidenden aktiven Offizieren des Kreuzers «Atlantis», der im nördlichen Atlantik patrouilliert. Ein Kommandant, den Familientradition zur Navy getrieben hat, Seele von Mensch, Vater seiner Mannschaft, leider zuwenig Kontakt mit dieser, wie es bei der Seefahrt vorkommen soll, der Gegenpol zu seinem neurotischen und komplexbehafteten Ersten Offizier, der im militärischen Konservatismus erstarrt ist; ein Arzt, der seine menschlichen Probleme im Alkohol verdrängt, aber seinen Aufgaben als Arzt gerecht wird — die bestgezeichnete Figur dieses Romans; ein Artillerieoffizier, der Angst vor dem Krachen seiner Geschütze hat, dabei aber was kann und im Gefecht unter Assistenz seines Kommandanten seine Feigheit überwindet; ein aus dem Unteroffiziersstand kommender Seeoffizier, der nicht nur feige, sondern zu allem Ueberfluß noch pervers ist; diese Menschen bilden die Umwelt des Helden des Romans, der gleich dem Verfasser im zivilen Leben Künstler ist. Diese menschlichen Gegensätze an Bord des Kriegsschiffes müssen — wenn noch die nervenaufreibenden Belastungen des Einsatzes hinzukommen — zu Konflikten führen. Besonders dann, wenn sich der Held des Romans über rassische Vorurteile und traditionsgebundene Methoden maritimer Menschenführung bedenkenlos hinwegsetzt. Aus allen diesen Gegensätzen ist die Handlung des Romans geschaffen, und sie ist deswegen interessant. Die kleine Liebesgeschichte am Rande der eigentlichen Handlung lockert diese gewandt auf. *Karl von Schoenau*

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Hptm. K. H. in Z. In Nr. 21 unserer Zeitschrift hat Oberstlt. H. von Muralt in klarer und leicht verständlicher Weise zur Frage der Ausrüstung der Armee mit Atomwaffen Stellung genommen. Ich meine, daß sich dieser Artikel ausgezeichnet als Grundlage einer Theorie eignen kann.

*

Kpl. F. Sch. in F. Die «Dienstliche Unterredung» ist meines Wissens eine Einrichtung, die in dieser Form nur in unserer Armee bekannt ist. Ich betrachte sie als äußerst wertvoll, kann doch in einem Gespräch von Mann zu Mann mancher Streitpunkt aus der Welt geschafft werden.

Ich allein weiß warum ...

alles so prima ging. Beim zusätzlichen Heimtraining mit dem Hämmerli-Trainer bleiben Waffe, Visierung und Druckpunkt dieselben wie im Schießstand.

Verlangen Sie Prospekte bei der Jagd- und Sportwaffenfabrik Hämmerli AG Lenzburg

Der Nachtkampf — seine Bedeutung in Vergangenheit und Zukunft

Ueber dieses Thema veröffentlichte der britische Major A. Seaton im «Army Quarterly» einige Betrachtungen, die es verdienen, auch bei uns Beachtung zu finden:

1. Die Erfahrungen und Lehren der Vergangenheit

Die fortschreitende Zivilisation in Europa brachte auch die Entwicklung der Kriegskunst mit sich. Die Armeen wurden größer, sie kämpften in geschlossener Formation als disziplinierte Einheiten. Sehr bald erkannte man die Schwierigkeiten, die das In-der-Hand-Behalten dieser Einheiten bot; aus dieser Erkenntnis heraus wurden wohl die Schlachten ausschließlich während des Tages geschlagen; nächtliche Unternehmungen wurden nur angeordnet, um Hinterhalte zu legen oder kleinere Ueberfälle auszuführen. Mit der Einführung der Feuerwaffen wurde die Abneigung der militärischen Führer gegen nächtliche Operationen womöglich noch verstärkt, da die volle Ausnützung der Feuerkraft bald eine größere Rolle spielte als das Ueberraschungsmoment, um die Entscheidung im Kampf zu erringen. Um die Feuerkraft aber voll ausnützen zu können, war wiederum das Licht des Tages nötig.

So waren sich die meisten der großen militärischen Führer des 18. und 19. Jahrhunderts in der Ablehnung nächtlicher Operationen größeren Stils einig. Friedrich der Große begründete seinen Entschluß, sich niemals in nächtliche Kämpfe einzulassen, damit, daß Nachtkämpfe nur zu Verwirrung und zur Untergrabung der Disziplin führen könnten, weil die Offiziere ihre Truppen nicht mehr sehen könnten. Napoleon sagte, der Erfolg einer nächtlichen Operation könne von einem Hund oder einer Gans abhängen. Er wollte damit sagen, daß Erfolg oder Mißerfolg eines solchen Unternehmens von allzuvielen Zufällen abhängig sei, als daß sich dessen Durchführung lohne. Blücher erklärte, er fürchte nächtliche Operationen mehr als feindliche Kugeln, während Jomini sogar nächtliche Truppenverschiebungen ablehnte.

Trotz dieser Abneigung der militärischen Führer weiß die Kriegsgeschichte von einigen erfolgreichen nächtlichen Operationen zu berichten: Im Jahre 1758 griff eine österreichische Armee unter Marschall Daun während der Nacht Friedrich den Großen bei Hochkirch an. Friedrich verlor außer 10 000 Soldaten, die teils tot, teils schwer verwundet waren, seine gesamte Artillerie und seine Vorräte. 1814 griff das preußische Korps unter General York die Franzosen in einem nächtlichen Bajonettkampf an; es verlor selbst 500 Mann, tötete aber 1500 Feinde, nahm 500 weitere gefangen und erbeutete die gesamte gegnerische Artillerie und viele Vorräte. Am Abend der Schlacht von Waterloo entschieden sich Blücher und Wellington gemeinsam für die sofortige weitere Verfolgung der geschlagenen Franzosen und nützten so in entscheidender Weise den Erfolg des Kampftages in einer nächtlichen Operation aus. Es gibt noch weitere solche Beispiele, aber sie sind verhältnismäßig selten. Des öfteren stiftete die nächtliche Kampfhandlung wenig mehr als Verwirrung und kostete in der Regel schwere Verluste.

Clausewitz lehrt in seinen Schriften, daß nächtliche Operationen nur gelegentlich und nur mit beschränkten Mitteln unternommen werden sollten. Diese Lehre hatte vom preußischen Standpunkt aus ihre Berechtigung, weil sie durch eigene Erfahrung in den Kriegen von 1866 und 1870/71 bewiesen wurde,